

Wiener Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Arab:

Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 "
Vierteljährig	4 "

Mit Postversendung:

Ganzjährig	18 fl. — kr.
Halbjährig	9 " — "
Vierteljährig	4 " 50 "

Erscheinung täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jede einmalige Insertion. 30 kr. ö. W.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Rudolfsplatz, V. U. 1. Walfischgasse 10, Prag, Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosso in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Arab, 19. Jänner.

Der Podgorizza-Affaire haben wir, schreibt „P. A.“, von allem Anfang her unsere volle Aufmerksamkeit zugewendet, vielleicht mehr, als dieselbe auf den ersten Blick zu verdienen schien. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dürfte sich — wir constatiren dies mit Bedauern — unsere Voraussicht als gerechtfertigt erweisen. Wir erfahren aus verlässlicher Quelle, daß sich diese Angelegenheit durch eine merkwürdige Obstruktion der Türkei mehr und mehr verwickelt. Die Pforte weigert sich, die Urtheile des von ihr eingesetzten Tribunals an ihren schuldigen Unterthanen zu vollziehen, ehe auch die schuldtragenden Montenegriner abgeurtheilt und der Strafe überliefert sind. Sie verweigert aber diese Bedingung, von welcher bei Einsetzung jenes Tribunals keine Rede war, noch durch die Forderung, daß die beinzichtigten Montenegriner auf türkisches Gebiet gebracht und durch ein türkisches Gericht abgeurtheilt werden!! Die Mächte (Deutschland, Rußland und Oesterreich-Ungarn) hatten das widerstrebende Montenegro bewogen, auf die gleichzeitige Verurteilung der schuldtragenden Montenegriner einzugehen. Die Einsetzung eines zur Untersuchung dieser Angelegenheit bestimmten Gerichtes in Cetinje war bereits angeordnet und den Mächten notificirt worden. Die Forderung aber, daß die Angeklagten dem türkischen Gericht überliefert werden sollen, erschien nicht nur dem Fürsten von Montenegro, sondern außer den genannten Mächten auch dem sonst à tout prix türkenfreundlichen England unannehmbar. Trotzdem diese vier Mächte ihre Ansicht in Constantinopel aufs eindringlichste manifestirten, beharrt der Großvezir bei seiner Forderung und es ist für den Moment schwer abzusehen, wie der Fürst von Montenegro seine aufgeregten Unterthanen werde abhalten können, die verweigerte Genugthuung auf gewaltsamen Wege zu suchen. Das ist der heutige Stand der Angelegenheit und wir haben allen Grund der weiteren Entwicklung mit großer Spannung entgegenzusehen.

netenhausens genoss gestern das zweifelhafte Vergnügen, fast in allen deutschsprachigen Blättern getadelt und fast in allen oppositionellen Journalen gelobt zu werden. Bekanntlich sind die Ausgaben bei einer eventuellen Mobilisirung der Honvéds vom gemeinsamen Kriegsministerium zu tragen. So bestimmt das Gesetz. Wie nun „Közérdek“ vernimmt, wurden in der jüngst abgehaltenen gemeinsamen Ministerconferenz die Verrechnungs-Modalitäten, die in einem solchen Falle maßgebend zu sein haben, festgesetzt.

Wie „Reform“ erzählt, beschäftigt sich der Finanzminister mit den Vorstudien der Frage des Verkaufes der Staatsgüter. Da Italien sich dieser Aufgabe bereits unterziehen mußte, hat er sich alle auf diese Angelegenheiten bezüglichen italienischen Gesetze und Verordnungen vorlegen lassen.

Zum Kirchenstreit in Deutschland werden einige interessante Daten gemeldet. Im Posen'schen hat der Oberpräsident ohne Mitwirkung einer bischöflichen Behörde, da diese nicht vorhanden ist, den obersteifischen Geistlichen Kirche zum Probst der Pfarrei Rähme, königlichen Patronats, ernannt. Es ist dies der erste Fall seiner Art, der voraussichtlich viel Lärm verursachen wird. — In Fulda wurde die theologische Facultät des Priester-Seminars geschlossen. Bischofsverweiser Hahn hat die Schließung bis Ende des Semesters zu verschieben, doch ist der Kultusminister nicht darauf eingegangen. Unter diesen Umständen ist die Nachricht der „Schles. Ztg.“, daß der Papst die Bischöfe beauftragt habe, eine Modus vivendi mit der Regierung zu suchen, wohl wenig wahrscheinlich.

Am Freitag führte der deutsche Kronprinz in einer zahlreichen, ziemlich bunten parlamentarischen Versammlung aus allen Theilen Deutschlands thatsächlich das Präsidium, nämlich in einer Gesammt-Vorstandssitzung der Deutschen Invalidenstiftung. Die im Jahre 1873 bewilligten Unterstützungen belaufen sich im Ganzen auf mehr als 200.000 Thaler. Die durch des Los auscheidenden Vorstands-Mitglieder wurden wiedergewählt.

Am Samstag hat in Versailles eine Beratung der hervorragendsten Führer des rechten Centrums und der gemäßigten Rechten stattgefunden. Boger, Broglie, Audiffret-Pasquier, Batbie, Delsol,

Savary und Lambert Sainte-Croix vom rechten Centrum und Kerdel, Depeyre Ehesnelong, Meaux und Sugny von der Rechten wohnten der Versammlung bei, welche die Vereinbarung eines gemeinsamen Vorgehens während der constitutionellen Debatten zum Zwecke hatte. Wie jedoch die Organe der sogenannten conservativen Partei versichern, war eine Verständigung unmöglich, da die gemäßigte Rechte nur die persönlichen Gewalten des Marischalls organisiren will. Broglie hat den Gesichtspunct vertreten, daß es hauptsächlich darauf ankomme, die Discussion über die Verfassungsgesetze möglichst abzukürzen. — Die Resultatlosigkeit dieser Beratung scheint übrigens bei Mac Mahon endlich die Erkenntniß zur Reife gebracht zu haben, daß alle Kräfte und Winkelzüge Broglie's nicht im Stande sein werden, die Majorität vom 24. Mai zu reconstituiren. Eine Folge dieser Erkenntniß dürfte es denn auch sein, wenn das officiöse Organ der Präsidenschaft, der „Moniteur Universel“, folgende Sommatation an die National-Versammlung richtet: „Es bleibt der National-Versammlung anheimgestellt, aber das unperförlche Septennat oder die siebenjährige Republik schließig zu werden. Wenn diese letztere Combination scheitert, so wird die National-Versammlung ihre constituirende Gewalt erschöpft haben.“ — Diese Erklärung läßt an Klarheit nichts zu wünschen übrig, und wäre es nur angezeigt, daß Mac Mahon dieselbe auch officiell wiederholen würde. Für die „siebenjährige Republik“ sollen bisher bei dreißig Mitglieder des rechten Centrums, das ganze linke Centrum und die gemäßigte Linke gewonnen sein. Von der äußersten Linken dürfte es demnach abhängen, ob die Republik auf 7 Jahre proclamirt wird. Nach der „Republique Française“ scheint die gambett'sche Partei keine besondere Lust zu haben, auf den bekanntlich von Audiffret-Pasquier herrührenden Antrag den sie ein orleanistisches Zukunfts-Ei nennt, einzugehen. — Wie der „Univers“ meldet, soll ein Zustandekommen eines Ministeriums Decazes-Audiffret-Pasquier-Dufaure bereits gesichert sein. Ein solches Cabinet wäre allerdings auf Wais der sechsjährigen Republik möglich, immerhin muß jedoch die Bestätigung dieser Nachricht abgewartet werden.

Der Rücktritt Gladstone's von der Führerschaft

Feuilleton.

Musik und Tanz bei den Türken.*)

Ein echter Muhammedaner dürfte Musik, Tanz und Gesang nicht nennen, ausgenommen er wollte durchaus den Zorn des Himmels auf sich herabbeschwören; denn der weise Prophet spricht: „Musik hören, ist so viel, wie gegen das Gesetz sündigen; Musik machen, so viel, wie sich gegen den Glauben empören; in der Musik Genuß finden, ist ein Verbrechen gegen die Religion, ist Gottlosigkeit.“ — Der Gesang, gleichviel ob religiös oder weltlich, ist streng verboten, ausgenommen den zum Gebet rufenden Gesang, welchen der Muezzin in den fünf Betzeiten des Tages vom Minarett herab erschallen läßt. — Tanzen ist mit der Würde der Rechtgläubigen nicht vereinbar und daher ebenfalls verboten. — Dennoch aber fehlt es bei den Türken nicht an Musik, Tanz und Gesang.

Die hier genannten Zweige der schönen Künste sind wohl von der Religion verboten, aber die Türken halten sich nicht an dieses Verbot und folgen dem Drange, ihren Gemüthsstimmungen durch Singen, Musizieren, Tanzen Ausdruck zu geben. Um die bildenden Künste, die der Koran gleichfalls verdammt, kümmern sie sich schon viel weniger; Malerei und Bildhauerei vernachlässigen sie ganz.

Was die Musik der Türken abelngt, so ziehen Manche die Originalität derselben in Zweifel und hal-

ten dieselbe nebst der arabischen Musik für eine Entartung der neugriechischen. Die solcher Meinung sind kennen weder die türkische noch die neugriechische Musik. Die türkische Musik ist sehr verwandt mit der ungarischen und schlägt in dieser aus der langsamen melancholischen Melodie in ein heiteres Allegro um; auch einzelne Rhythmen der Lieder, namentlich der Schluß, gleichen den ungarischen.

Außerdem hat das türkische Lied einen eigenthümlichen Charakterzug, das Trillern, das in den meisten Liedern vom Anfang bis zu Ende hingittert. Eine Eigenthümlichkeit, die ich auch in den Liedern der Bulgaren, Serben und Rumänen gefunden habe, und zwar was die letzteren anbelangt, in den Liedern der Rumänen in den Fürstenthümern. Die ungarischen Rumänen gehen mit dem Triller sparsamer um und untermengen ihn mit der Glätte des ungarischen Liedes.

Die türkische Musik tritt selten selbstständig auf, gewöhnlich ist sie zur Begleitung des Gesanges da, und am häufigsten auch noch zur Begleitung des Tanzes. Die künstlerischen Vertreter dieser dreifachen Verbindung sind die tanzenden Derwische. Der Gründer dieses Ordens, Molla Dschellaleddin Rumi (auch Molla Hunkar genannt) war einer der ausgezeichnetsten Philosophen und mystischen Dichter seines Glaubens. Dem Irdischen abgewandt, weichte er sein ganzes Dasein einer Idee. Er sah vor seinem geistigen Auge himmlische Geister im Reigen schweben, die himmlischen Weisen ertönen ließen. Unter diesem Einfluß schrieb er seine erhabenen mystischen Gedichte, die man seit Jahrhunderten nur zu bewundern, nicht nachzuahmen vermochte. Er gründete einen Mönchsorden, dem er es zur Aufgabe machte, den Herrn des Him-

mels mit solcher Musik und solchem Gesang und Tanz zu verherrlichen, und das Kreisen der himmlischen Sphären um die Allmacht Gottes zu versinnbildlichen, wie er sie im Geiste hörte und sah. Die Meslevi (tanzende) Derwische, die in allen muhammedanischen Ländern verbreitet sind, pflegen zweimal wöchentlich Gottesdienst zu halten, während dessen der Chor unter Flöten-, Zither-, Trommel- und Violinbegleitung die ergreifenden Hymnen des Molla Dschellaleddin singt; die Tänzer aber führen nach dem Tact der Musik und des Gesanges einen so kunstvollen langsamen Rundtanz aus, daß auch die Laien davon ergriffen sind.

Sonst machen die Muhammedaner beim Gottesdienst niemals von der Musik Gebrauch.

Der Gesang des Muezzin vom Minarett herab, besonders während der Morgenämmerung und der Nacht, wenn er die Gläubigen anstatt des Glockengeläutes mit der menschlichen Stimme zum Gebet ruft, besonders in Stambul, wo über vierhundert Muezzin mit weicher, melodischer Stimme einen harmonischen Chor bilden, ist etwas so Ergreifendes, daß ich, so oft ich diese Töne vernahm, die Reform Muhammeds billigen mußte, der anstatt mit tönendem Metall, mit der menschlichen Stimme auf das Herz der Gläubigen wirken wollte, und ich konnte mir nicht vorstellen, warum dieser Mann, der doch diesen Zauber so sehr fühlen mußte, seinen Gläubiger Musik und Gesang verbot.

Die Türken sind große Freunde der Musik und des Gesanges. In jedem ordentlichen Caffeehause befinden sich „Tschalgidchi“ (Musikanten), die unter Musikbegleitung Volklieder singen. Diese Musikanten sind Armenier, die in der Musik der Türken eine

*) Aus den unter dem Titel „Türkische Musik“ erschienenen Reiseaufzeichnungen von Béla Erddi-Sarrafi.

Z B R, Hofnachricht

der liberalen Partei erfolgte ausgesprochenemassen unter Hinweis auf seine vorgeschrittenen Jahre. Auch fehlt es nicht an einem wohl erkennbaren Hindernisse, daß er unpolitische Arbeiten jetzt den Anstrengungen des politischen Lebens vorziehe. Gladstone ist 65 Jahre alt. Dies ist ein Alter, wo continentale Staatsmänner — schon knickbeinig geworden — ihr Optimum cum dignitate aufzusuchen pflegen; aber englische Staatsmänner pflegen mindestens eine Decade zuzulegen. Gladstone hält seine Thätigkeit als Parteiführer nicht mehr für nützlich. Gegen diese Auffassung protestiren die „Times“ und die liberalen Blätter überhaupt. Der „Daily Telegraf“ mahnt ihn sogar in „Pflichten gegen das Vaterland“ und hofft, daß sein Abschied kein unwiderrücklicher sei. Die „Times“ erklärt, sie nehme von seiner Erklärung Notiz, finde es aber unmöglich, schon jetzt seinen politischen Necrolog zu schreiben.

Gleich nach seiner Ankunft in Madrid hat König Alfonso eine Depesche an seine Mutter geschickt, worin er ihr für ihren Segen dankt und zugleich erwähnt, daß Volk habe ihm „als seinem Vater“ zugejubelt. Vaterfreunden bei solcher Jugend pflegen manchmal verdriesslich zu werden. Nach Absendung des Telegramms Alfonso XII. ein Vierteljugend Ritter des goldenen Vlieses creirt und alle anderen Orden wiederhergestellt. In Valencia hat der junge König der Mutter Gottes seinen General-Capitän-Stab als Geschenk dargebracht, indem er sagte: „Meine Gabe ist wenig werth, aber ich bin ein armer Verbannter, und der fromme Glaube, mit dem ich ihn der heiligen Jungfrau opfere, gibt ihm Werth.“ Der Empfang des jungen Herrschers in Madrid war nach dem Berichte des „Times“ keineswegs übermäßig enthusiastisch; einige Officiere der paradirenden Truppen unterließen es sogar, mit dem Degen zu salutiren. In Beamtenkreisen soll schon große Unzufriedenheit herrschen, weil alle Stellen mit ergebenen Anhängern der Alfonsoisten besetzt werden. In Betreff der Anerkennung seitens der fremden Mächte meldet die Carlsruher Zeitung, Oesterreich und Deutschland hätten sich bereits darüber geeinigt, gemeinsam und ähnlich wie Serrano gegenüber vorzugehen.

Was es mit der Einnahme von Zarauz durch den „Nautilus“ auf sich hat, ist augenblicklich nicht festzustellen. Samstagabends kamen Depeschen aus Kiel und Bayonne, welche die Sache verdächtig machten. Heute liegt uns unter officiösem Zeichen eine Privatdepesche der „Allgemeinen Zeitung“ aus Berlin vor, welche sagt: „Die Nachricht bezüglich der Vorgänge bei Zarauz scheint sich zu bestätigen. Man nimmt an, daß der Angriff des „Nautilus“ von carlistischer Seite provocirt worden sei.“

Der Pariser Correspondent der „Times“ berichtet, daß über die Angelegenheit der Brigg „Gustav“ eine lange Unterredung zwischen dem Herzog von Decazes und dem deutschen Botschafter stattgefunden habe. Fürst Hohenlohe soll in derselben erklärt haben, daß die deutsche Regierung der öffentlichen Meinung ihres Landes und ihrer Flagge eine Genugthuung verschaffen müße, und daß sie sich diese selbst holen werde, wenn die spanische Regierung nicht in der Lage sei, sie zu gewähren. Fürst Hohenlohe gab diese

solche Rolle spielen, wie bei uns Ungarn die Zigeuner. Ihre Instrumente sind: das Tamburi, ein achtfeltes, das Romane (Geige), ein vierseitiges, das Kubab, ein zweifeltes Instrument, das Nei, die große, und das Girif, die kleine Flöte und das Zimbal. — Die besten Musiker habe ich seinerzeit in der Nähe der Artillerie-Caserne gehört; sie entwickelten im Vortrage der türkischen Volkslieder unter Musikbegleitung eine solche Kunstfertigkeit und besaßen ein so reiches Repertoire, daß nicht allein Türken, sondern auch europäische Gäste aller Zungen sich in den Garten drängten, in welchem jene ihre Production gaben. Vor jedem Liede spielten sie eine langsame melancholische Pièce, welcher das eigentliche Lied folgte, und nach diesem kam das Allegro, welches mich stets an die Rhythmen des ungarischen „Friss“ erinnerte.

In den kleinen Caffeehäusern pflegt so ein einzelner kurdischer oder arabischer Musikanter ein Tamburi zu spielen und mit heiserer Stimme den Caffee schlürfenden Trägern und Tagelöhnern seine scherzhaften Lieder vorzutragen.

Wie ernst auch der Türke auf den ersten Blick erscheint, so heiter ist er, wenn er beim Caffee oder Brantwein zu singen anfängt. Oft mußten wir das auf Reisen in der Provinz zu unserem Verdrusse erfahren. Im Hof des Cukehr-Wirthshauses scharten sich beinahe jeden Abend dreißig, vierzig Zuhörer zusammen, die vor ein Paar matt schimmernden Laternen im Kreise umherhockend bis zum Morgen sangen, und die Passagiere schimpften den Gesang der Türken einen Bettlerjammer, weil sie die ganze Nacht dadurch gestört waren. Auch unser türkischer Rutscher während der ganzen Fahrt in einem fort und

Erklärung in Folge einer ihm aus Berlin zugekommenen Depesche.

Der Carlisle-Generall-Mendiri hat eine wuschnauende Proclamation an seine Schaaren erlassen, worin er Don Alfonso und die ganze neue Monarchie mit moralischen Fußstapfen bedient. Sonst ist es auf dem Kriegeschauplatz still. In der „Epoca“ finden wir heute — nach beinahe sechs Wochen! — den officiellen Bericht über Voma's Angriff auf Urrieta. Die Verluste der Truppen werden darin auf 38 Tode (darunter 2 Officiere) und 257 Verwundete (darunter 25 Officiere) angegeben.

Der nunmehr vorliegende ausführlichere Auszug aus der Grant'schen Botschaft stellt es klar, daß der Präsident die Entscheidung über Recht und Unrecht in der Affaire von Louisiana dem souveränen Congresse überläßt. Man faun nun allerdings das Urtheil der „Times“ unterschreiben, daß Grant diesen Schritt hätte vorher thun sollen und daß in neuester Zeit seine Begriffe über verfassungsmäßige Verhältnisse nicht ganz klar gewesen; dagegen hat der Congreß bisher sich immer gestraubt, diesen Conflict vor sein Forum zu ziehen und den Präsidenten gleichsam seinem eigenen politischen Instincte überlassen. Damit wird der Gewaltschritt in Neworleans nicht gerechtfertigt, aber ein Theil der Verantwortung auf die breiteren Schultern des Congresses übertragen.

Die Preußen zu Hause.

N. W. B. Gestern Vormittags wurde der preussische Landtag durch den Finanzminister Camphausen, in Vertretung des Kaisers, mit einer Thronrede eröffnet. Das Actenstück ist von einer mustergiltigen Trockenheit und erinnert lebhaft an die englischen Thronreden, deren geschäftsmäßig langweiliger Ton bereits sprichwörtlich geworden ist. Hierin liegt freilich für den Staat Preußen das schönste Compliment verborgen. Wenn die Thronreden in bewegten getragenen Tone gehalten sind, dann mangelt es auch in der Regel auch den staatlichen Zuständen, welche in der Thronrede behandelt werden, an der ihrer Entwicklung so notwendigen Festigkeit. Man kann behaupten, daß der Ton, in welchem eine Thronrede abgefaßt ist, den Maßstab für die mehr oder minder ruhigen Pulschläge des betreffenden Staatsorganismus bildet.

Um nun auf die preussische Thronrede selbst zurückzukommen, so wollen wir aus den zahlreichen in derselben aufgezählten Aegenden des preussischen Landtages zunächst einen Passus hervorheben, welcher eine Regierungsvorlage signalisirt, in der den katholischen Kirchengemeinden Gelegenheit gegeben wird, ihre Interessen bei der Besorgung der kirchlichen Vermögensangelegenheiten durch gewählte Delegirte zu wahren. Wir glauben nicht irre zu gehen, wenn wir behaupten, daß dieser Passus den bedeutendsten und epochemachenden Punkt der Thronrede bildet.

Was jetzt ist es in allen Staaten herkömmlicher Urs gewesenen, daß die Verwaltung der Kirchengüter ausschließlich von priesterlichen Organen besorgt wurde.

hörte erst auf, als wir erklärten, daß uns diese Unterhaltung durchaus nicht gefalle, worüber er sich sehr verwunderte; denn, da er in der Gegend als Sänger berühmt war, pflegten die türkischen Herrschaften am liebsten mit ihm zu reisen.

Auch die vornehmen Herren und die Sultane sind Liebhaber von Musik und Gesang. Bajazit I., Selim II. (der Betrunkene), Mustafa I., Muhamed IV., ließen bei ihren Mahlzeiten Musik spielen. Ja selbst der graumä, in Menschenblut sich badende Murad IV., den nichts zur Barmherzigkeit rührte, huldigte der Macht der Musik. Als er nämlich Bagdad nach langer Belagerung im Jahre 1636 eingenommen hatte, verurtheilte er die ganze Bevölkerung zum Tode, und er war schon im Begriffe, den blutigen Befehl ausführen zu lassen, als er durch die Musik des persischen Orpheus, Schah Kuli, entwarfnet, den Bewohnern der Stadt Pardon gab. Den Schah Kuli und vier andere persische Sänger nahm er nach Constantinopel mit, wo sie eine Hofcapelle organisirten. Die persischen Sänger brachten ein persisches Element in die türkische Musik, nämlich die eben erwähnte zitternde Tonführung, welche seitdem ein eigenthümliches Merkmal derselben geblieben ist. — Die persischen Musiker, welche von jener Zeit an häufig nach der Türkei kamen, bereicherten die türkische Musikliteratur mit ausgezeichneten Werken.

Das eigenthümliche Notensystem der Türken (und der Neugriechen), das viel einfacher ist als das unsrige, soll von Cantemir erfunden worden sein, der im vorigen Jahrhundert lebte; er hat jedoch dieses System nicht geschaffen, sondern nur vervollkommenet, denn schon in den Werken der persischen Musiker

Dem Valentium ist jedwede Einnengung in die Verwaltung des Kirchenvermögens vorenthalten geblieben. Dies geschah auf Grundlage eines Beschlusses des tribentnischen Concils, welches die Behauptung, daß ein Laie das Recht habe, Antheil an der Verwaltung von kirchlichen Gütern zu nehmen, mit einem Anathema belegte. Unter so bewandten Umständen konnte es nicht ausbleiben, daß auch in dieser Sache, sowie überhaupt überall, wo die Kirche ausschließlich das Machtwort zu führen hatte, sich eine ganze Reihe von Unzulänglichkeiten herauswuchs, bei welchen die Kirche und ihre Diener vortrefflich saßen, die Interessen der katholischen Bevölkerung selbst hingegen in mancher Beziehung Abbruch erleiden mußten.

Indem nun die preussische Regierung und nach ihr die preussische Gesetzgebung solchermaßen in die nun schon seit Langem bestehenden, bisher unangefasteten canonischen Rechte der Kirche einzugreifen begriffen ist, vollzieht sich ein tiefer und sicherlich auch nicht wenig empfindlicher Einschnitt in die hierarchische Verfassung des preussischen Clerus, welcher voraussetzungsmaßen nur vom besten Erfolge begleitet sein wird. Ein weiterer und wichtig scheinender Punkt der preussischen Thronrede ist jener, welcher in Durchsührung der Einrichtungen der Verwaltungsjustiz die Bildung eines Ober-Verwaltungsgerichtshofes in Aussicht stellt. Diese Stelle hat für Oesterreich um so mehr Interesse, als eine ähnliche Institution auch und zwar im Laufe dieser Session des Reichsrathes zu Stande kommen dürfte. Bekanntlich stand die Vorlage über die Errichtung eines Verwaltungsgerichtshofes bereits durch zwei Sessionen auf der Tagesordnung des Herrenhauses, ohne daß ein endgiltiger Beschluß gefaßt worden wäre. Diesmal ist indeß bereits die Fassung der Vorlage im Ausschusse des Herrenhauses bereits festgestellt und dürfte dieselbe bereits in einer der nächsten Sitzungen des Herrenhauses, im Abgeordnetenhause selbst aber ohne Zweifel noch vor Sessionsschluß zur Behandlung und Erledigung gelangen. Die Errichtung eines Verwaltungsgerichtshofes wäre eine Schutzwehr gegen Uebergriffe in der Staatsverwaltung, wie es das Reichsgericht gegen Verletzungen verfassungsmäßiger Rechte ist.

Die weiteren Stellen der Thronrede können für das Ausland kein hervorragendes Interesse bieten. Die Lage der Finanzen wird trotz der „Noth der schweren Zeit“ als eine befriedigende geschildert. „Dem Haushalte des Staates“ — heißt es in der Thronrede — „kommt es jetzt zu Gute, daß in den letzten Jahren inmitten einer ungewöhnlichen Fülle finanzieller Mittel, neben den reichen Verwendungen zur Förderung der ideellen und materiellen Interessen des Landes und neben den Maßregeln zur Erleichterung der Steuerleistungen der Bevölkerung zugleich auf die Verwendung großer Summen zur Verminderung der Staatsschuld Bedacht genommen worden ist und vornehmlich, daß bei den Anschlägen der Staatseinnahmen die Wahrscheinlichkeit eines Mindereintrags einzelner Einnahmszweige im Voraus berücksichtigt worden ist.“ Eine bessere Botschaft kann eine Thronrede heutzutage sicherlich nicht bringen. Im weiteren Verlaufe wird

kommen nach diesem System geschriebene Musikstücke vor.

Die Türken benützen dieses System allgemein, mit Ausnahme der Militärmusik, deren italienische und deutsche Capellmeister unsere Noten einführen. Seit einigen Jahren hat die türkische Militärmusik so große Fortschritte gemacht, daß die fremden Musiker und Capellmeister, die bisher in der Eigenschaft von Lehrern verwendet waren, alle entlassen wurden, denn die musikalische Befähigung der Türken kann die fremde Leitung entbehren. Die Musikcapelle des Sultans, die aus zweihundert Mann besteht, spielt täglich zweimal in seinem Palast, größtentheils türkische Original-Compositionen.

Der türkische Tanz ist mehrfacher Art. Wir haben ihn als ergänzenden Bestandtheil des Gottesdienstes kennen gelernt; es gibt aber auch einen profanen Tanz. Die Türken sind große Freunde des Tanzes, jedoch nur als Zuschauer; sie selbst geben sich dazu nie her, dazu sind sie viel zu bequem.

Vor einigen Jahren kam eine aus Wiener und Pester Ballerinnen bestehende Gesellschaft nach der türkischen Hauptstadt, deren Productionen im „Alcazar lirique“ zahlreiches Publicum fanden. Die vornehmen Türken legten große Sympathie gegen die schönen, jungen Mädchen an den Tag und viele von diesen gelangten von der geräuschvollen Bühne in die stillen Räume des Harems.

Die Türken haben übrigens auch ihre eigenen Tanzkünstler. Sie haben Wassentänzer, Seiltänzer und schließlich Tänzerinnen, gewöhnlich Zigeunermädchen, welche mit ihren Productionen die Damen des Harem

auch angefü
für 1874
weist.
Nicht
ment des
die Eröffnu
ger Cult
dungen“ in
fündigungen
Bildung ei
beziehen si
und bringen
preussischen
nur wenige
Eindruck hir
gelangte. S
Preußen zu

In der
ses gelangt
mission über
nungen zur
der Beschlu
„Das
an, mit dem
tretenen Kön
rechnung über
dem am 1.
den sogenann
genseitigen
der zwischen
Abrechnung
bestande best
schiedenartig
Schwierigkeit
offen gehalten
sichtlich jener
des Beitrage
sei es durch
schluß eines
zu Stande z
Wenn t
Reichstage ü
finitive, in i
nung vorlege
Die 18
pfielt die
des Absolut
ratootum n
det hat: „Da
der Erjorber
gar nicht, für
sonds aber n
und Amortise
zahlt werden
pulation der
Bedeckung pr
finfte des er
zuschläge in
den; da fern
mit Croatiens

zu unterhalten
Tänzergefell
Directors bei
ihre Tänze p
solche Tänzer
sellschaft habe
Eines
männlichen u
Gesellschaft in
Nachdem
hatten, hockt
und singen
seidenen Salb
Gürtel um
herabbingen, u
langsam zu to
Tact der Mus
burin, währ
ließen. Wir
Zahl, saßen a
raicht die kün
Während
dem ersten der
Schob, streich
und „hoslam
in's Ohr: „
(Herr, gib m
Verlangte er
fahrtime we
zweiten und s
Ehob, und n
der Reihe na
diese Tour bee

auch angekündigt, daß das Präliminare der Einnahmen für 1874 im Ganzen keinen Rückgang aufweist.

Nicht minder erfreulich als das obige Signalement des demnächst vorzulegenden Finanzprojekts ist die Eröffnung, daß für eine ganze Reihe hochwichtiger Kulturinteressen „bedeutende Verwendungen“ in Vorschlag gebracht sind.

Buda-Pest, 18. Jänner.

In der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gelangt der Bericht der Schlußrechnungscommission über die 1867-er und 1868-er Schlußrechnungen zur Verhandlung.

Das Abgeordnetenhause weist das Ministerium an, mit dem Ministerium der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder je eher die Endabrechnung über den Ungarn gebührenden Anteil an dem am 1. Jänner 1867 verbliebenen Cassenbeständen, den sogenannten „gemeinsamen Activen“ und den gegenseitigen Forderungen zu pflegen; weiter bezüglich der zwischen den beiden Regierungen eben über die Abrechnungsprincipien hinsichtlich der 1867-er Cassenbestände bestehenden abweichenden Ansichten und verschiedener Auffassung, ebenso hinsichtlich der Schwierigkeiten, welche bezüglich einiger Titel der offen gehaltenen Rechnung obwalten, sowie auch hinsichtlich jener Posten, von welchen die Bestimmung des Beitrages zu den gemeinsamen Ausgaben abhängt, sei es durch einen Ausgleich, sei es durch den Beschluß eines Schiedsgerichtes, eine definitive Feststellung zu Stande zu bringen.

Wenn dies geschehen, möge die Regierung dem Reichstage über die 1867-er Cassenabrechnung eine definitive, in ihren Ergebnissen vollkommene Schlußrechnung vorlegen.

Die 1868-er Schlußrechnungen betreffend, empfiehlt die Majorität der Commission die Ertheilung des Absolutums, wogegen die Minorität ein Separatvotum mit folgendem Beschlusse anträgt gemeldet hat:

Da der G. A. 1868: XXX. für die Bedeckung der Erfordernisse der croatisch-slavonischen Landesfondes gar nicht, für das Erforderniß der Grundentlastungs-fonds aber nur insofern besorgt hat, daß die Zinsen und Amortisationen der Grundentlastungsschuld gezahlt werden können, hinsichtlich der mit der Manipulation der Fonds verbundenen Ausgaben aber keine Bedeckung präliminirt wurde, hingegen die Einkünfte des erwähnten Fonds bildenden Landes-Steuerzuschläge in die öffentliche Staatscasse einbezogen wurden; da ferner der laut G. A. 1868: XXX. §. 29 mit Croatien-Slavonien geschlossene finanzielle Vertrag zu unterhalten pflegen.

In der Provinz gibt es Tänzergesellschaften, die unter der Leitung eines Directors bei Hochzeiten und anderen Festlichkeiten ihre Tänze produciren. In Rumelien haben wir öfter solche Tänzer in unsere Wohnung ein; die beste Gesellschaft habe ich in Sofia gefunden.

Eines Abends producirt sich eine aus zehn männlichen und fünf weiblichen Mitgliedern bestehende Gesellschaft in unseren Salons.

Nachdem sie dem Brautwein tüchtig zugesprochen hatten, hockten die Männer sich auf die Erde nieder und fingen an zu musciren. Die Frauenzimmer in seidenen Salvars (Weinkleider), mit einem rothen Gürtel um die Lenden, dessen Schleifen rückwärts herabhängen, und den Kopf bunt geschmückt, begannen langsam zu tanzen. Die Vortänzerin markirte den Tact der Musik und des Gesanges mit einem Tamburin, während die übrigen ihre Castagnetten schallen ließen. Wir Zuschauer, ungefähr zwanzig an der Zahl, saßen auf Matracen, und betrachteten überaus die künstlerischen Bewegungen der Tänzerinnen.

Während des Tanzes setzt sich eines der Mädchen dem ersten der in einer Reihe sitzenden Gäste in den Schoß, streichelt ihn, was die Türken „Matirlamak“ und „hoslamak“ nennen, und dann flüstert sie ihm in's Ohr: „Efendi ver sehimdi sheker paraszi“ (Herr, gib mir jetzt Zuckergeld!) Nachdem sie das Verlangte erhalten hat, tanzt sie unter ihren Gefährtinnen weiter, und nach einer Weile sinkt sie dem zweiten und so der Reihe nach jedem Gast in den Schoß, und nach ihr folgt die dritte, die dritte, kurz der Reihe nach eine jede Tänzerin, und wenn alle diese Tour beendet haben, ist auch der Tanz zu Ende.

nicht am 1. Jänner 1869 ins Leben getreten ist, bis dahin aber hinsichtlich der Anweisung der Administrationserfordernisse das 1867er Präliminare als Richtschnur dient, im Jahre 1867 aber die Fonds ihre eigenen Einnahmen besaßen, aus welchen sie ihre ordentlichen Ausgaben deckten und demzufolge dieses System im Jahre 1868 auch bezüglich der Fonds aufrecht erhalten werden mußte: ordnet das Abgeordnetenhause an, daß der croatischen Landeskanzlei die aus ihrer eigenen Dotation zur Bedeckung der Erfordernisse des Landesfonds verausgabten 142.000 fl. 22 kr. zurückerstattet, respective zu Lasten des Aerrars umschrieben werden sollen.

Da ferner der im G. A. 1868: XXX. enthaltene finanzielle Vertrag in Croatien-Slavonien das frühere Manipulationsystem am 31. 1. 1869 eingestellt und das neue ins Leben gerufen hat und aus dieser Ursache an demselben Tage die zwischen dem gemeinsamen Aerrar und Croatien-Slavonien bestehenden gegenseitigen Forderungen endgiltig in's Reine gebracht und abgerechnet werden müssen: so wird verordnet, daß die von der croatisch-slavonischen Kanzlei im eigenen administrativen Wirkungskreise aus der gemeinsamen Staatscassa außer ihrer Dotation ausgezahlten 99,200 fl. 15 kr., als wirkliche Mehrausgabe, vom croatisch-slavonischen Ministerium der gemeinsamen Staatscassa zurückerstattet werden.

Der Finanzminister und der Minister für Croatien Slavonien werden angewiesen, dem obigen Beschlusse gemäß einen gegenseitigen Ausgleich zu bewerkstelligen.

Die Commission dürfte in Balde auch mit ihrem umfangreichen Berichte über die 1869er Schlußrechnungen fertig werden.

Aus dem Finanzausschusse des Reichstages.

Buda-Pest, 18. Jänner.

Der Finanzausschuß hat einen Referenten — Baron L i p t h a y gab den allgemeinen Voten nach und übernahm das Referat.

Der Verlauf der heutigen Ausschusssitzung war folgender: Der allgemeine Bericht wurde im Beisein des Finanzministers vom Schriftführer Széll verlesen und ohne wesentliche Modificationen authentisirt. Dann meldete Vorsitzender S e u g e r y den ominösen Unfall, welcher den lehterwählten Ausschussreferenten W u z s l a y betroffen und fordert zur Wahl eines neuen Referenten auf. Die Sache ging schwer und erst nach langen Debatten, an denen fast sämtliche Anwesenden sich beteiligten, gelang es, den Baron L i p t h a y für das Referat zu gewinnen.

Hierauf kam die Vorlage über erweiterte Steuerfreiheit für Bauten in der Hauptstadt zur Berathung. Dieselbe wurde eingellig votirt und wird über Antrag Széll's dem Plenum morgen mit der Bitte unterbreitet, daß sie als dringlich erachtet werde und mit Umgehung der Sectionsberathungen gleich vor das Plenum gelange.

Die Hauptbilanz des Budgets wurde wie folgt festgestellt:

Ordentliche Ausgaben: Die Regierung hatte 211,975,185 Gulden präliminirt, der Ausschuß votirt 208,361,886 Gulden.

Außerordentliche Ausgaben: Die Regierung präliminirte 29,264,868 Gulden, der Ausschuß bewilligte 26,180,247 Gulden.

Credit- und Cassen-Operationen: Die Regierung präliminirte 250,394,965 Gulden, der Ausschuß votirte 243,697,045 Gulden.

B e d e c k u n g: Ordentliche Einnahmen: präliminirt 208,487,354 Gulden, votirt 204,021,964 fl.

Außerordentliche Einnahmen: präliminirt wurde 5,174,650 Gulden, bewilligt 5,024,652 Gulden.

Credit- und Cassen-Operationen: präliminirt und auch bewilligt 9,154,912 Gulden.

Während betrug das präliminirte Deficit 27,578,047 Gulden, das vom Ausschusse votirte Deficit aber beträgt 25,495,517 Gulden.

N e u e s t e s.

Wien, 18. Jänner. Dem „Tagblatt“ wird aus London gemeldet: In diplomatischen Kreisen fühlt man sich lebhaft intrigirt durch die Anleihe, welche zwischen der Ex-Kaiserin Eugenie und ihrem Sohne einerseits und englischen Bankiers andererseits abgeschlossen worden. Die Höhe der Anleihe beträgt 3 1/2 Mill. Pfd. Sterling; die Schuldverschreibungen lauten auf den Prinzen Napoleon. Die Anleihe ist gleichsam unter moralischer Bürgschaft der Königin Victoria zu Stande gekommen. Der Finanzagent des Prinzen von Wales war der Faisur.

Wien, 18. Jänner. Eine Triester Meldung der „Freie“ zufolge nimmt der türkisch-montenegrinische Conflict einen bedrohlichen Charakter an. Der deutsche

Consul von Ragusa wurde telegraphisch nach Montenegro beordert. In der heutigen Sitzung der Skupschtina in Cetinje erfolgt die Entscheidung. — Die italienische Regierung bewilligte einer Triester Deputation wieder die Einfuhr von Ziegenfellen und Föfelfleisch aus Oesterreich nach Italien.

Berlin, 18. Jänner. Gerüchweise ist die Rede von der Verlobung des Erbprinzen Friedrich Wilhelm von Baden (ein Enkel des deutschen Kaisers) mit der Prinzessin Beatriz, dritter Tochter der Königin Victoria von England.

Rom, 18. Jänner. „Voce della Verità“ schreibt: Der Papst empfing die deutsche Deputation; Abbe Waal verlas die Ergebenheitsadresse, in welcher gesagt wird: nichts könne das katholische Deutschland dem päpstlichen Stuhle abwendig machen. Der Papst lobte die Treue und sagte, er bete für die verfolgten Katholiken und ihre Verfolger.

Madrid, 17. Jänner. Die Minister der öffentlichen Arbeiten und der Colonien sind erkrankt.

Die „Gaceta“ veröffentlicht das rectificirte Budget für den Clerus. Ein königliches Decret genehmigt den Vertrag wegen Begleichung der verfallenen Coupons der inneren Schuld und ermächtigt den Finanzminister zur Emission von Titeln der inneren Schuld im Betrage von 42 1/2 Millionen Piastern.

Die Carlisten griffen die Stadt Moliz (?) in Aragonien an, wurden jedoch zurückgeworfen und verloren in überstürzter Flucht viele Verwundete und Todte und 37 Gefangene.

Madrid, 16. Jänner. Der König contraignirte ein Decret wegen Regelung der Angelegenheit betreffs der fälligen Coupons der äußeren Schuld, ferner ein Decret, mit welchem die finanzielle Lage des Clerus geregelt wird. Der König erklärte, daß er den Clerus achte und denselben unterstützen werde, aber er wünsche entschieden in Spanien die Freiheit der Culte, so wie diese in den civilisirtesten Ländern besteht, aufrechtzuerhalten. Gleichzeitig drückte der König den Wunsch aus, daß Generale nunmehr sich mit Politik nicht befassen mögen.

Heute beräth der Ministerrath über die Frage der Civilisirung, welche nach der Absicht des Königs eine bescheidene sein soll.

Betreffs der diplomatischen Ernennungen ist noch keine Entscheidung getroffen; man weiß nur, daß Benavirides nach Rom und Merry nach Berlin gehen. Zahlreiche bedeutende politische Persönlichkeiten der radicalen Partei und der anderen Fractionen schließen sich der Regierung an.

Heute soll die Truppenbewegung zur Entsetzung Pampelonas beginnen.

Die „Madridrer Presse“ wird zu Ehren der Vertreter der ausländischen Presse ein Bankett veranstalten.

Die Abreise des Königs ist noch immer auf Montag festgesetzt. Der Vertreter Russlands und andere Diplomaten begrüßten heute den König im Namen ihrer Souveräne. Die Stadt Madrid übergab dem Vertreter des Hauses Erlanger die nöthigen Gelder zur Auszahlung der im Jahre 1871 gezogenen Lose des Anlehens vom Jahre 1868.

Constantinopel, 18. Jänner. Die Vertreter Oesterreichs, Deutschlands, Russlands und Englands wirken vereint dahin, die Pforte zu Entschliefungen zu bewegen, durch welche die Podgoricza-Affaire des bedrohlichen Charakters, den sie anzunehmen Mienen machte, entkleidet würde. In Cetinje herrscht große Bewegung.

Kleine Chronik.

Arad, 19. Jänner.

Die heutige Nummer des amtlichen „Buda-Pesti Közlöny“ bringt unter Anderen auch ein alle r h ö c h s t e s H a n d s c h r e i b e n, laut welchem der Obergespan des Arader Comitats Herr Peter v. A y é l auch zum Obergespan für die k. Freistadt Arad ernannt wurde; es hat sich demnach die uns bereits von mehreren Tagen auf telegrafischem Wege zugewommene und unsererseits veröffentlichte diesbezügliche Mittheilung vollinhaltlich bestätigt.

Morgen (Mittwoch) wird das Mitglied des Pester Nationaltheaters Herr H a l m y zum erstenmale auf unserer Bühne als Gast auftreten. Herr H a l m y ist Erbe der Rollen nferes unvergeßlichen für die Kunst leider zu früh verstorbenen S e r d a h e l y i und soll seinem Vorgänger in vielen Beziehungen sehr nahe kommen. — Als zweite Gastvorstellung des Herrn H a l m y ist das neue, aus dem Russischen übersetzte Lustspiel: „D e r R e v i s o r“ in Aussicht genommen und stehen für die Theaterfreunde somit seltene Kunstgenüsse in Aussicht.

Ueber das Album für F r a n z D e á l erfährt „P. N.“ folgende Details: Zur Neujahrsvorlesung hatte die Deak-Partei des Abgeordnetenhauses für Franz Deak ein Album mit 100 Porträts ihrer Mitglieder bestimmt. Das Album wurde jedoch nicht

zur gehörigen Zeit vollendet und konnte erst jetzt, am 12. d. M., durch den Präsidenten und den Director des Deak-Clubs Stefan Gorove und Ladislaus Kovacs überreicht werden. Gorove überreichte das Album mit begeistertsten Worten und Deak gab sichtbar gelüht seinem Danke Ausdruck. Dann sah er die Sammlung Blatt für Blatt mit großem Interesse an, da er in jedem Blatte das Gesicht eines alten Bekannten oder guten Freundes vortrefflich ausgeführt fand. Das Album bildet ein einfaches, mit schwarzem Seehundleder überzogenes Kästchen, worauf auswendig blos mit Goldlettern die Jahreszahl 1875 verzeichnet ist; inwendig ist das Kästchen mit weißem Moire-Antique-Atlas ausgeföhrt. Das erste Blatt ist die Widmung, welche lautet: „Deak Ferenczek tisztóletük és ragaskodásuk jelölül az országgyűlés Deakpárti tagjai az 1875-ik év első napjának alkalmával.“ (Die Mitglieder der Deak-Partei des Reichstages als Zeichen ihrer Hochachtung und Anhänglichkeit, anlässlich des Neujahrstages 1875, an Franz Deak.) Die nächsten zwei Blätter enthalten die ausgezeichneten Porträts der zehn Minister, dann folgen alphabetisch geordnet die Bilder der übrigen Deputirten — je sechs auf einem Blatte — in Cabinet-Format, welche Ellinger zu diesem Zwecke glänzend ausgeführt hat. Bisher wurden 210 Photoproben übergeben, die übrigen werden später folgen; auch die Deak-Partei des Oberhauses soll die Ueberreichung eines ähnlichen Albums beschlossen haben.

(Ein Schwert aus Lebkuchen.) Zwischen der 16. Pister Stadt Felsa und der Familie Máriaffy besteht noch aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts ein Vertrag, nach welchem die genannte Stadt der genannten Familie Máriaffy für ein großes Wiesenfeld als jährlichen Pachtzuschilling am 1. Jänner jeden Jahres sechs Stück Ducaten zu zahlen und ein Stück Lebkuchen zu liefern hat. Mit dem Kaufe des Lebkuchens wird, wie „Közérdek“ berichtet, in der letzten Magistratsitzung des Jahres jedesmal der städtische Cassier betraut, und der Preis des Lebkuchens figurirt auch alljährlich im Budget der Stadt. Nachdem der Pachtzuschilling nach unseren heutigen Verhältnissen ganz unbedeutend ist, wacht der Bürgermeister von Felsa sorgsam darüber, daß nicht etwa eine bei Uebersendung des Pachtzuschillings von sechs Ducaten und einem Lebkuchen sich ergebende Nachlässigkeit zur Kündigung des Vertrages Anlaß geben könne. Am letzten Tage des verflossenen Jahres erhielt nun der Hajdul der Stadt den Befehl, in gewohnter Weise am 1. Jänner früh am Morgen im Paracostume die sechs Ducaten und den Lebkuchen, aus dem diesmal ein prächtiges Schwert geformt worden war, in das Máriaffy-Cassier hinüber zu tragen. Der Hajdul machte sich Morgens auf den Weg und als er die Mauthschranken ein gutes Stück hinter sich hatte, bemerkte er, daß ihm zwei dunkle Gestalten folgten, die er alsbald für zwei riesige Wölfe erkannte. Der Mann begann zu laufen; als ihm die Bestien aber immer näher kamen, warf er ihnen seinen Mantel zu. Die List gelang, denn die Wölfe stürzten sich auf das Kleidungsstück und hatten es in wenigen Augenblicken in tausend Stücke zerrissen. Nach kurzer Zeit waren jedoch die Thiere dem Hajdulen wieder auf den Fersen. Es blieb ihm nun keine andere Waffe als das Schwert aus Lebkuchen. Dieses zerbrach er in kleine Stücke und warf dieselben den Wölfen vor; diese, die sich auf jede einzelne Stück stürzten, blieben zurück, und der Hajdul konnte sich schließlich, an allen Gliedern zitternd, in ein Haus unweit des Cassiers retten. Als sich der Mann am Abend nicht mit der Quittung präsentirte, ahnte der Bürgermeister Unheil und sandte zu ihm. Anstatt des Hajdulen kam jedoch dessen Frau herbei, die nun das Malheur erzählte, und die Jammerrunde mit der Meldung schloß, daß ihr Mann nunmehr zu Hause schwer krank darnieder liege. In der Stadt war aber am nächsten Tage das Aufsehen nicht gering, als sich die Nachricht verbreitete, daß der Pachtzuschilling für das Wiesenfeld zum ersten Mal seit hundert Jahren nicht pünktlich bezahlt worden. So geschah am Fuße der Gerlsdorfer Spitze, im Wahlbezirk des Herrn v. Zsedényi.

Im Damen Salon auf dem Pest-Eisplatz spielte sich vorgestern eine eigenthümliche Scene ab. Ein ungarischer Graf von sehr bekanntem Namen war in den Salon eingetreten, hatte daselbst Platz genommen und — wahrscheinlich in den Anblick des anwesenden Kranzes schöner Damen vertieft — vergessen, den Hut vom Haupte zu nehmen. Ein Diener des Eislaufvereins trat nach einigen Minuten an ihn heran, um ihn auf diesen Verstoß aufmerksam zu machen. Eine abweisende Geberde des edlen Magnaten war die einzige Antwort. Der Hut blieb auf dem Kopfe. Wieder trat der Diener hinzu: „Ich bitte, Herr Graf, mit Rücksicht auf die Damen...“ — „Mich brauchen Sie nicht zu lehren, was ich thun soll“ — herrschte der Angeredete an. Der Hut saß fest. Und abermals nach zwei

Minuten trat der Diener unter dem sichtbaren Eindruck immer wachsender Verlegenheit an den Grafen heran. „Herr Graf — sprach er in gedämpftem Tone — ich habe mir erlaubt, Sie zwei Mal zu bitten, den Hut abzunehmen. Ich muß nun meine Bitte zum dritten Male wiederholen und Ihnen dringendst empfehlen, zu bedenken, daß meine Vorchrift mir nicht gestattet, Herren mit dem Hute auf dem Kopfe in diesem Salon zu dulden!“... Der Graf fuhr auf, die Damen begannen bereits auf die Scene aufmerksam zu werden, welche in der That immer peinlicher wurde. Mit heftigem Schritte — der Hut saß immer noch auf dem Kopfe — verließ der Graf den Salon, um sich nach der Directionskanzlei zu verfügen. Fünf Minuten später kehrte der Graf wieder in den Damen Salon zurück, um mit zornrothetem Gesichte daselbst Platz zu nehmen. Diesmal hatte ihn wohl der sichtbare Aerger, der ihn erfüllte, daran verwehrt lassen, den Hut vom Kopfe zu nehmen, bald jedoch war der Verstoß gegen die gute Sitte reparirt und der vielgeprüfte Graf ärgerte sich bloßköpfig weiter, ohne in der ganzen Gesellschaft Jemanden zu finden, mit dem er seinen Schmerz theilen könnte. Da öffnete sich die Thüre und herein tritt — der Bruder des Vielgeprüften. Alle Augen sind auf den eintretenden Grafen gerichtet, denn dieser ist nicht nur eine durch den bekannten Namen, sondern auch durch eine sehr hervorragende Stellung ausgezeichnete Persönlichkeit, und der Nimbus des vollendetsten Cavaliers, mit dem er in den Augen der Damenwelt von jeher umgeben ist, wird in diesem Augenblicke erhöht durch einen ganz geringfügigen Umstand, einen Umstand, den man bei einer anderen Gelegenheit wohl kaum beachtet haben würde, der aber in diesem speciellen Falle eine gewisse Wichtigkeit gewinnt. Der Bruder des Vielgeprüften ist nämlich — mit dem Hute in der Hand in den Salon getreten. Die Damen, welche den eben eingetretenen Grafen in der Regel interessant zu finden, scheinen ihn diesmal doppelt interessant zu finden, denn alle Blicke sind auf ihn gerichtet. Ein Bischof überwascht, thut er einen Schritt nach vorwärts, als eine bekannte Stimme ihm in ungarischer Sprache entgegenruft: „Dein Glück, daß Du mit dem Hute in der Hand eingetreten bist!“ — „Warum?“ — „Es hätte Dir sonst passieren können, daß man Dich auffordert, hier den Hut abzunehmen!“ — „Den Hut abzunehmen?“ — „Ah, ich glaube, daß so etwas sich von selbst versteht!“ erwiderte der Angeredete. Im nächsten Augenblicke hatte der Vielgeprüfte bereits wieder den Hut aufgesetzt — aber, wohlgerührt: draußen. Denn als sein gräßlicher Bruder ihm darüber belehrt, was er bisher nicht hatte verstehen wollen und was sich doch eigentlich von selbst versteht, da hatte ein unterdrücktes Richern der Damen ihn aus dem Salon getrieben, in welchem ihm übrigens schon seit einer halben Stunde eine zu schwüle Atmosphäre zu herrschen schien.

(Ein eifrige Theater-Dilettantin.) In Wiener künstlerischen und journalistischen Kreisen laßt man seit einigen Tagen recht herzlich über ein allerdings nicht unergötzliches Quiproquo, das sich leghin in den Salons eines bekannten Finanziers und Kunstmäcchs abgepielt hat. Der Kunstmäcch gab zu Gunsten einer zu Besuche hier weilenden Gräfin Protesch-Osten ein Diner, zu welchem unter anderen Vertretern der Publicität auch ein national-öconomischer Hauptmitarbeiter einer großen Zeitung geladen wurde. Der Zufall machte den Nationalöconom zum Diner-Nachbarn der gräßlichen Heldin des Festes, die ihn bald durch die Picanterie und Liebenswürdigkeit ihrer Conversation vollständig gefesselt hatte. Selbsterständlich wurden auch Theaterfragen auf's Tapet gebracht und lebhaft besprochen. Großartiger Meinungsaustrausch. Der Nationalöconom begründete seine Ansichten des Breiten, wurde aber durch die Gegengründe der immer mehr ins Feuer gerathenden Gräfin so gründlich geschlagen, daß er ganz erstaunt eine Flankenbewegung machte und zu seiner Nachbarin leise bemerkte: „Ich hätte gar nicht geglaubt, daß eine Aristokratin eine so eifrige Theater-Dilettantin sein könne.“ Die Nachbarin lächelt etwas maliös und meint, es sei das bei der Gräfin um so begreiflicher, als dieselbe vor einigen Jahren selbst auf der Bühne mit einigem Erfolg gewirkt habe. „So?“ — replicirt der Nationalöconom erstaunt — „sie ist also keine Gräfin von Geburt?“ — „Nein.“ — „Und wie hieß sie denn vor ihrer Verehelichung, wenn man fragen darf?“ — „Friederike Gohmann!“ — Tableau! Der Nationalöconom war zeitweilig gewesen, um zu erfahren, daß aus Friederike Gohmann eine Gräfin Protesch-Osten geworden sei. Man laßt, wie gesagt, recht herzlich über diesen national-öconomischen faux pas.

(Die Herzogin von Aosta wahnsinnig.) Aus Rom wird der „Presse“ geschrieben: „Es geht das Gerücht durch die Stadt, daß ein gro-

ßes Unglück die Familie des Herzogs von Aosta bedrohe. Schon zeigen es Journale als Thatsache an und sprechen hierüber ihr Bedauern aus. Die Herzogin soll in den letzten Tagen Zeichen von Geistesverwirrung bei verschiedenen Gelegenheiten gezeigt haben. Es ist dies in sehr hohem Grade beklagenswerth, denn diese 27jährige Fürstin ist nicht allein mit allen Tugenden ausgestattet, welche die Gattin und Mutter zieren, sondern auch mit ungewöhnlichen geistigen Fähigkeiten. Sie ist der englischen, französischen, deutschen, spanischen, lateinischen und italienischen Sprache vollkommen mächtig.“

(Flüchtige Bankiers.) Man berichtet aus Paris 14. Jänner: Großes Aufsehen erregt in der hiesigen Finanzwelt die Flucht der Gebrüder Rivier, Bankiers, Rue St. Georges Nr. 1. Das Deficit beträgt mehrere Millionen, und hat man im Ganzen 3 Francs 10 Centimes in der Cassie gefunden. Diese gewissenlosen Leute haben sogar in letzter Stunde dem in demselben Hause eingemiethten Schankwirth 2000 Francs abgeschwindelt.

(Ein weiblicher Officier.) Man lieft im „Kappel“: Im Spital Neger in Paris wurde ein 87-jähriger Greis Namens Senkeisen aufgenommen, der sich als Officier documentirte und bei dem sich nach der Aufnahme herausstellte, daß er dem weiblichen Geschlechte angehöre. Die Dame verlor ihren Vater, einen bairischen Oberst, im Alter von 14 Jahren. Ihr Großvater, Baron Senkeisen, befehligte ein bairisches Armeecorps. Baiern war damals mit Frankreich verbündet. Eine Lanze des alten Herrn bestimmte sie, sich in ein Regiment seiner Division einreihen zu lassen. Sie avancirte schnell und machte die Felozüge in Deutschland und Spanien mit. Bei Waterloo erhielt sie zwei schwere Verwundungen, sie ließ sich deshalb bei der Spitalverwaltung verwenden. Im Jahre 1820 trat sie wieder in einen activen Dienst in Algier; 1833 ließ sie sich als „Franzose“ naturalisiren, um auf die Pensionsbezüge Anspruch zu haben. Ihre Conduiteliste war eine vorzügliche, was Briefe von den Marschällen Berthier, Augereau, Suchet und von dem General Dupont bestätigten. Fräulein v. Senkeisen hat eine rauhe und männliche Stimme, überhaupt ganz das Aussehen eines Mannes. Am 9. Jänner wurden dem Spitaldirector alle Papiere eingehändigt, die ihre Identität eines naturalisirten und pensionirten Officiers herstellen. Dieses alte Fräulein hat seit einundvierzig Jahre die bescheidene Pension von achthundert Francs und unter dem zweiten Kaiserreiche die Helena-Medaille erhalten.

(Er hat sich's überlegt.) Der „Danz. Zeitung“ wird aus Karlsruhe (Westpreußen) geschrieben: „Vor einigen Tagen ereignete sich bei dem hiesigen Standesamte ein recht interessanter Fall. Ein heiterer Jungling erschien mit seiner Auserwählten und meldete das Aufgebot an, was acceptirt wurde. Am folgenden Tage war der Standesbeamte nicht wenig erstaunt, denselben Heiratscandidaten, aber mit einer zweiten Dame erscheinen zu sehen. Auf seine Frage erwiderte derselbe etwas verlegen, er habe sich gestern getirt und sei inzwischen zu der Ueberzeugung gekommen, daß diese zweite Geliebte die richtige sei, auch einen moralischeren Lebenswandel geführt habe. Er bat den Herrn Standesbeamten, die Verlobte vom vorigen Tage zu lösen und die neue hineinrücken, was denn auch geschah.“ (Verhält sich die Sache, wie angegeben, so wäre der Fall allerdings „recht interessant“; ob er sich aber in Sinne des Gesetzes durch einfaches „Lösen“ und „Hineinrücken“ erledigen läßt, wäre doch fraglich, sobald überhaupt das Aufgebot in aller Form wirklich aufgenommen und eingetragen war.)

(Sittlich!) Eine Ballet-Vorstellung im Newyorker Metropolitan-Theater erfuhr vor Kurzem eine unliebsame Störung. Die Ballettusen waren gerade im besten Cancaniren, als eine Schaar von Polizisten auf die Bühne marschirte. Es bildete sich nun daselbst ein Tableau, wie es im Szenarium nicht vorgeschrieben war; die Schönen suchten zu entfliehen, aber an jedem Ausgange harrten die Häfcher, sie in Empfang zu nehmen. Man gab den Mädchen eine Viertelstunde Frist, sich um- oder vielmehr anzukleiden, und führte sie dann zum unerwünschten Nachtquartier. Auch der Theaterdirector wurde verhaftet.

(Literarisches.) Die Stuttgarter Verlags-Handlung in Stuttgart läßt die Fygarie-Carlen'schen Werke in dritter Auflage erscheinen. Fygarie-Carlen ist eine beliebte Schriftstellerin, ihre Charakterzeichnungen sind einfach, naturwahr, und wenn auch manchmal dem untersten Volksleben entnommen, doch niemals ohne Richtung und Eindruck zur Erhebung, zur Läuterung und Verbesserung. Alles was sie bietet, mehr oder weniger künstlerisch vollendet, ist herz- und kopfgesunde Nahrung für's Volk, für alle Geschlechter und Stände ohne Ausnahme, und darum ein geistig-sittlicher Schatz für jede Stadt- und Landbibliothek, für alle Familienkreise, wo man sich still: Fest- und Genußtage, heitere

und belehren Wort, allüb Geist zu eig Selbstkritik das Herz u als das M teren fragen nach dem V aus, wenn m ernstesten E nehmen. Wä ten habe ic ken und tr ich nach d nach der P nichts zu bi und größer den Reich de Liebliches, de heilige Wahrh bens lebt, u ist, gelebt u Wirkungskr Schriftsteller umfassende Q daß meine V denen Mens

Die S wurden am rium für Ad da bisher ge wurden, so G. A. VIII. constituiren. Es wer sich bisher a haben, ersuch ner l. 3., d den constitu wollen. Arab, 1 Carl A n

Die Ar Sonntag tag 8 10 U 11 U 12 U 13 U 14 U 15 U 16 U 17 U 18 U 19 U 20 U 21 U 22 U 23 U 24 U 25 U 26 U 27 U 28 U 29 U 30 U 31 U 1. Bericht 2. auf Gru 3. die Ertk 4. Wahl et 5. Wahl e geheimen Die pl. zahlreicher hie Arab, 19

Das erste A wird Samstag Hotels „zum A n t e r h a l Renovirung u Capelle, dann verwendet wir sich an die ho das Ersuchen recht zahlreic Ueberzeugung, auf die 40jäl Corps bei Fe mähungen be wohner der S ternehmen aus Zur groß besucher aus D m n i b u s z w e i f i a t i o n gestellt sei E i n t r Familienarten G a l l e II. Reihe i fl werden dankt ausgeben. Die Eintu tigten des Cor

von Kosta be-
Thatsache an
Die Herzogin
Geistesverwir-
zeigt haben.
enswerth, denn
mit allen Tu-
und Mütter
geistigen Fä-
hen, deutschen
Sprache voll-

Man berichtet
ehen erregt in
er Gebrüder
Nr. 1. Das
hat man im
asse gefunden.
letzter Stunde
ten Schant-

ie r.) Man
Paris wurde
n aufgenommen
und bei dem
er dem weib-
er vor ihren
ter von 14
n, befehligte
damals mit
alten Herrn
Division ein-
d machte die
t. Bei Wa-
genben, sie ließ
wenden. Im
iden Dienst
ose" natu-
Anspruch zu
igliche, was
Augereau,
befähigten
männliche

ines Man-
irector alle
ines natu-
llen. Dieses
die beschei-
unter dem
halten.
Der „Danz-
reußen) ge-
sich bei dem
Fall. Ein
Auser-
as acceptirt
undesbeamte
daten, aber
n. Auf seine
er habe sich
eberzeugung
r thige sei-
eführt habe.
erlobte vom
ineinrückten,
Sache, wie
„recht inte-
seses durch
erledigen
das Auf-
und ein-

stellung im
or Kurzem
waren ge-
Schaar von
bildete sich
arium nicht
entstehen,
ger, sie in
adchen eine
ehr anzu-
untersten
e Richtung
und Ber-
e weniger
unde Rah-
Stände
her Schak
Familien-
ge, heitere

und belehrende Abende bereiten will, — mit einem Wort, allüberall, wo man neben dem Leib auch den Geist zu eifrigen gedenkt. Sie selbst schreibt in ihrer Selbstkritik unter Anderem: „Der Erfolg ist für das Herz und die Vernunft ein schwererer Prüfstein als das Mißlingen. Und das ist natürlich. Beim letzteren fragen wir nach dem Lobe Gottes, beim ersteren nach dem Lobe der Menschen. Aber dieß gleicht sich aus, wenn wir bei der Segelsfahrt auf der neuen Fluth die ersten Erinnerungen aus der Vergangenheit mit uns nehmen. Während des Fortschrittes der Jahre und Gedanken habe ich das Einfache gesucht und wenn ich die großen und tragischen Elemente im Leben zeichnete, hab ich nach der Wahrheit gezeichnet, und nicht bloß nach der Phantasie. Das Leben der Dichtung hat nichts zu bieten, was die Wirklichkeit nicht bitterer und größer darstellen kann. Aber ist es schwer den Kelch des Leidens zu leeren, so hat er doch etwas Liebliches, denn da finden wir die Wahrheit, die große heilige Wahrheit, daß nicht einmal ein Wurm vergeht, und daß es also immer der Mühe werth ist, gelebt und gewirkt zu haben, so gering auch der Wirkungskreis gewesen sein mochte. „Bei meiner Schriftstellerenschaft kam mir besonders eine reise und umfassende Erfahrung zu Hilfe nebst dem Umstand, daß meine Lebensverhältnisse mich mit vielen verschiedenen Menschenklassen in Berührung brachten.“

Aus dem Vereinsleben. Einladung.

Die Statuten des Araber Kaufmanns-Vereines wurden am 28. November v. J. dem k. u. Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel unterbreitet; da bisher gegen dieselben keine Einwendungen gemacht wurden, so steht dem Verein im Sinne des §. 77 G.-A. VIII. vom Jahre 1872 das Recht zu, sich zu constituiren.

Es werden somit alle jene Herren Kaufleute, die sich bisher als Mitglieder des Vereines eingeschrieben haben, ersucht, zu der Sonntag den 24. Jänner l. J., Vormittags 11 Uhr, abzuhalten- den constituirenden Generalversammlung erscheinen zu wollen.

Arad, 18. Jänner 1875.

Carl Andrenyi sen. m. p.

Wilhelm Betteheim m. p.

Dr. Eugen Gaal m. p.

Einladung.

Die Araber städtische freiwillige Feuerwehr wird Sonntag den 24. Jänner l. J., Vormittags 10 Uhr, im städtischen Rathssaal, Hauptplatz Nr. 23, ihre regelmäßige Jahres-Genera l-Versammlung abhalten.

Tagessordnung:

1. Bericht des Rechnungsrevisions-Comités und auf Grundlage desselben
 2. die Ertheilung des Absolutariums für den Cassier.
 3. Abdankung der Commandantur.
 4. Wahl eines Alterspräsidenten.
 5. Wahl der neuen Commandantur im Wege der geheimen Abstimmung.
- Die pl. t. Herren Mitglieder werden ersucht, je zahlreicher hiezu erscheinen zu wollen.

Arad, 19. Jänner 1875.

Das Corpscommando.

Ballnachricht.

Das erste Araber freiwillige bürgerliche Feuerlöschcorps wird Samstag den 23. Jänner l. J. im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ selbstständig eine Tanzunterhaltung arrangiren, deren Reinertrag zur Renovirung und Instandhaltung der eigenen Florian-Capelle, dann zur Anschaffung von Feuerlöschrequisiten verwendet wird. Das Ball-Arrangirungscomité erlaubt sich an die hochgeehrte Bürgerschaft der Stadt Arad das Ersuchen zu richten, an der Tanzunterhaltung recht zahlreich theilnehmen zu wollen, und ist der Ueberzeugung, daß das pl. t. Publicum mit Rücksicht auf die 40jährige aufopferungsvolle Thätigkeit des Corps bei Feuer- und Wassergefahren und dessen Bemühungen bei Rettung von Gut und Leben der Bewohner der Stadt, als Anerkennung hiefür, das Unternehmen ausreichend unterstützen wird.

Zur größeren Bequemlichkeit der geehrten Ballbesucher aus der Magyarváros wird daselbst ein Dombus; in der Serbenstadt aber werden zwei Fialer am Ballabend gratis zur Disposition gestellt sein.

Eintrittspreise: Personalkarten 1 fl.; Familienkarten 2 fl.

Galleriekarten: in der I. Reihe 2 fl., II. Reihe 1 fl., III. Reihe 50 kr. — Ueberzahlungen werden dankend angenommen und seinerzeit öffentlich ausgewiesen.

Die Eintrittskarten werden durch die Bevollmächtigten des Corps in die Häuser gebracht.

Galleriekarten sind nur in der Handlung des Herrn Ignaz Belgrader zu bekommen.

Arad, 9. Jänner 1875.

Das Arrangirungscomité

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung

Die V. ordentliche General-Versammlung der Actionäre der Neu-Arader Sparrassa am 17. Jänner 1875

wurde durch Director Carl Foitsch um 10 Uhr Vormittags eröffnet, zum Präses ad hoc wird Herr Julius v. Kovácsics einstimmig gewählt.

Nachdem durch den Vorsitzenden constatirt wurde, daß von 41 Actionären 374 Actien deponirt sind, daher die Versammlung beschlußfähig — werden die Herren Paul von Jakabffy und Martin Sorok zur Authentication der gegenwärtigen Versammlung gewählt.

Hierauf kam der Bericht des Rechnungs-Revisions-Comités zur Verlesung, welches die Rechnungen pro 1874 eingehend geprüft und die angefertigten Ausweise so wie die Bilanz mit den in der vollkommensten Ordnung geführten Büchern in Einklang gefunden hat, und wird dem genannten Comité für seine Mühewaltung der Dank und die Anerkennung im Protocolle ausgesprochen.

Zur Prüfung der Rechnungen für das Jahr 1875 wurden unter dem Vorsitze des Herrn Johann Rotter die Herren Adolf Pollak, Anton Sonnenfeld und Johann Szorer delegirt.

Nun wurde durch den Buchhalter Alfred Krinner der ziffermäßige Verkehrsausweis so wie die Schlußrechnungsausweise vorgelesen und zwar:

Der Verkehrs-Ausweis vom Jahre 1874.

Einlagen:

Stand am 31. Dec. 1873 253,633.—
Einlagen im Jahre 1874 213,665.95

Rückzahlungen im Jahre 1874 244,754.83

Stand am 31. Decemb. 1874 222,544.12

Escompte-Geschäft:

Stand am 31. Dec. 1873 192,418.82

Escomptirt im Jahre 1874 667,725.38

Incasso im Jahre 1874 860,144.20

Stand am 31. Dec. 1874 695,882.32

164,261.88.

Vorschüsse:

Stand am 31. Dec. 1873 2,864.97

Vorsch. auf Effecten im J. 1874 11,463.65

14,328.62

2,023.52

12,305.10

Darlehen:

Stand am 31. Decem. 1873 76,940.50

Darl. auf Hypotheken im J. 1874 20,965.—

97,905.50

Incasso im Jahre 1874 21,746.50

Stand am 31. Decem. 1874 76,159.—

Cassa-Bewegung:

Stand am 31. Decem. 1873 9,965.07

Einnahmen im Jahre 1874 963,627.72

973,592.79

969,212.35

Ausgaben im Jahre 1874 4,380.44

Stand am 31. Decem. 1874 1,932,840.07.

Rechnungsausweis vom Jahre 1874.

I. Bilanz-Conto.

Activa:

Cassa-Stand 4,380.44

Portefeuille 164,261.88

Darlehen auf Hypotheken 76,159.—

Vorschüsse auf Effecten 12,305.10

Realitäten 10,063.09

Inventory 1,292.64

Actien-Stempel 125.—

Eigene Effecten 1,949.—

fl. 270,536.15

Passiva:

Actien-Capital 40,000.—

Sparrassa-Einlagen 222,544.12

Reservefond 24.—

Dividenden-Rückstand 325.—

Conto-Sospeso 18.34

Transiten-Zinsen auf Portefeuille 1110.08

Hypotheken 845.46

Effecten 86.98 2042.52

Gewinn- und Verlust-Conto-Saldo 5,582.17

fl. 270,536.15 kr.

II. Gewinn- und Verlust-Conto: Soll.

Conto der Gehalte 2,768.26
Spesen-Conto 732.49
Steuer-Conto 183.50

„ „ in Reserve 1000.— 1,183.50

Affecuranz-Conto 20.79

Debitoren-Conto 821.53

Inventory-Abschreibung 75.—

Verlust-Vortrag vom Jahre 1873 2,441.70

Gewinn im Jahre 1874 5,582.17

fl. 13,625 44 kr.

Haben:

Zinsenconto Wechsel- 19,771.15
Escompt

Zinsenconto Hypo- 9,286.35
theken-Darlehen

Zinsenconto Effecten- 930.85
Vorschüsse

Bezahlte und capita- 15,001.89 29,988.35
lirte Zinsen

Rückzinsen auf Por- 1,110.08
tefeuille

Rückzinsen auf Hy- 845.46
potheken

Rückzinsen auf Ef- 86.98 17,044.41 12,943.94
fecten

Hausmietheconto 663.75

Stempelconto 3.06

Gebührenconto 14.70

13,625.44

Hierauf verliest der Director Carl Foitsch den nachstehenden Bericht des Directions-Ausschusses:

Geehrte General-Versammlung! Bevor wir Ihnen den Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr vorlegen, erlauben wir uns einer schmerzlichen Pflicht nachzukommen, indem wir des erfolgten Ablebens unseres mehrjährigen Ausschußmitgliedes und hiesigen Gemeinde-Notärs Herrn Leopold Wojcik gedenken, und seinem Andenken einen ehrenden Nachruf in unserem Berichte widmen. Laut der Ihnen heute vorgelegten Bilanz über die Geschäftsgebarung des Jahres 1874 ersuchen Sie, daß sich ein Reingewinn von 5,582.17

ergibt. Rechnen wir dazu das gedeckte vom Jahre 1873 verbliebene Deficit mit 2,441.70

so beziffert sich der Gesamt-Reingewinn pro 1874 mit 8,023.87

die auch indem verfloffenen Jahre immer mehr und mehr zunehmende Geldnoth, insbesondere aber der Umstand, daß durch das rapide Fallen der Getreidepreise die sonst nach der Ernte dem Institute zufließenden Einlagen dormalen nicht nur gänzlich unterblieben, sondern in Folge dessen bedeutende Rückzahlungen effectuirt werden mußten, sind einzig und allein die Ursache, daß unser Einlagenstand sich geringer beziffert, als zu Beginn des Jahres, in Folge dessen auch das Escompte-Geschäft sich verminderte, das Lombard-Geschäft betreffend hat sich der Vorschuß-Stand auf Werthpapiere vermehrt, welches wohl nur zum Vortheile des Institutes geschah, nachdem bloß an der Wiener und Pesther Börse coursmäßig notirte Effecten im Sinne der Statuten belehnt wurden. — Die Hypotheken-Darlehen betreffend beehren wir uns Ihnen mitzutheilen, daß durch Tilgung eines auf eine größere Realität gewesenen Darlehens von 12000 fl. wir in die Lage gesetzt wurden, Grundbesitzern der hiesigen Umgegend kleinere Darlehen gegen primo loco intabulirte Obligationen ausfolgen zu können. Wir glauben auch durch dieses Vorgehen nur im Interesse des Institutes gehandelt zu haben, indem es vielleicht in keinem der früheren Jahre so schwer war als heuer, disponiblen Gelder sicher fruchtbringend anzulegen. — Nun erlauben wir uns einer geehrten General-Versammlung die Vertheilung des Einkommens erwähnten Reingewinnes per 5,582.17 folgendermaßen zu beantragen, nämlich:

Als Beitrag für den Reservefond 10% 558.21

Zantieme für den dirigirenden Ausschuß 10% 558.21

Zantieme für die Tagescommissäre 2% 111.64

Gratification an die Beamten 3% 167.46 1395.52

Gesamtdividende im Betrage von 10% für die mit 40 fl. eingezahlten 1000 Interimsscheine mit 4000.—

Zur Vertheilung an die Armen Neu-Arads 50.—

Als Vortrag für neue Rechnung 136.65

in Summe 5582.17

Indem wir so eine kurz motivirte Darstellung unseres Geschäftsgebahrens im verfloffenen Jahre Ihnen, geehrte General-Versammlung, mitzutheilen uns beehren, ersuchen wir Sie um das übliche Absolutarium und geben Ihnen die Versicherung, daß es unser eifrigstes Bestreben sein wird, auch in diesen schwe-

ren Zeiten sowohl die Interessen der Herren Actio-

näre als auch der p. t. Herren Einleger stets besser zu wahren.

Nach Verlesung dieses mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Berichtes, welcher in allen Theilen gebilligt wurde dem Direction-Ausschusse das Absolutorium erteilt.

Nun wurden die statutenmäßig ausgetretenen Ausschussmitglieder die Herren Johann Ding, Anton Herz und Nicolaus Watz mit Acclamation wieder, und statt des verstorbenen Ausschussmitgliedes Leopold Wojcisk Herr Peter Pfeiffer neugewählt.

Schließlich wurde auf Antrag des Herr Präses der Beschluß gefaßt, daß der Direction so wie dem Direction-Ausschusse für ihren im Interesse des Vereins bethätigten Eifer der Dank und die Anerkennung im Protocolle ausgesprochen werde, und die Sitzung durch den Präses Herrn Julius v. Kovacsics geschlossen.

Arad, 19. Jänner. Das milde Thauwetter bleibt anhaltend.

Im Getreidegeschäfte und namentlich in Weizen ist die Stimmung eine flauere, nachdem Pester Berichte fortwährend rückgängig lauten.

Am heutigen Neu-Arader Wochenmarkt drückte sich Weizen gegen die Vorwoche um 30-35 fr. und galt je nach Qualität fl. 4.25-30 bis fl. 4.50 bis fl. 4.60 für Prima.

Mais galt fl. 2.70 per Megen.

Spiritus unverändert zur letzten Notiz.

Buda-Pest, 18. Jänner. (Getreide.) Das Ausgebot in Weizen war gestern und heute reichlicher, Nehmer forderten demzufolge Nachlässe, welche ihnen auch in der Höhe von 10 fr. statt zugestanden wurden, Umsatz letzter zwei Tage über 40.000 Mts. Roggen fehlt fast, Gerste äußerst wenig zu unveränderten Preisen gehandelt, Mais flau, Hafer weichend.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schlässe:

Weizen, Theiß- 3600 Zollctr. 88 1/2 pfd. fl. 5.25, 800 Zollctr. 88 1/2 pfd. fl. 5.30, 600 Zollctr. 88 1/2 pfd. fl. 5.30, 200 Zollctr. 89 pfd. fl. 5.35, 700 Zollctr. 89 pfd. fl. 5.22 1/2, gemogen, 200 Zollctr. 89 pfd. fl. 5.37 1/2, 400 Zollctr. 88 pfd. fl. 5.25, 800 Zollctr. 88 pfd. fl. 5.20, 800 Zollctr. 88 pfd. fl. 5.25, 1200 Zollctr. 88 pfd. fl. 5.20, 700 Zollctr. 88 pfd. fl. 5.27 1/2, 400 Zollctr. 88 1/2 pfd. fl. 5.35, 1500 Zollctr. 88 pfd., 700 Zollctr. 87 1/2 pfd. und 600 Zollctr. 86 1/2 pfd. fl. 5.30, 500 Zollctr. 87 1/2 pfd. fl. 5.20, 400 Zollctr. 87 pfd. fl. 5.20, 200 Zollctr. 86 pfd. fl. 5.15, 2000 Zollctr. 87 1/2 pfd. fl. 5.12 1/2, Alles per 3 Monate. — Banater 500 Zollctr. 85 1/2 pfd. fl. 4.90, 800 Zollctr. 85 1/2 pfd. fl. 4.90, 600 Zollctr. 85 1/2 pfd. fl. 4.67 1/2, mit Zusatz, 1500 Zollctr. 85 pfd. fl. 4.80, 400 Zollctr. 85 pfd. fl. 4.65, mit Zusatz, 400 Zollctr. 85 1/2 pfd. und 200 Zollctr. 85 pfd.

fl. 4.70, 400 Zollctr. 84 1/2 pfd. fl. 4.70, 400 Zollctr. 84 pfd. fl. 4.70, 1000 Zollctr. 83 1/2 pfd. fl. 4.70, 2000 Zollctr. 82 pfd. fl. 4.40, Alles per 3 Monate. — Arader 1000 Zollctr. 82 pfd. fl. 4.40 per 3 Monate. — Pester Boden 200 Zollctr. 87 pfd. fl. 5.10, per 3 Monate.

Gerste 300 Zollctr. 72 Pfd. fl. 2.80, 1100 Zollctr. per 72 Pfd. fl. 2.92 per Cassa.

Termine durchgehends weichend, Weizen 3-4 fr., Mais 3 fr., Hafer 1 fr. billiger.

Ulfance-Weizen per Frühjahr fl. 4.66 Geld, fl. 4.70 Waare.

Mais per Mai-Juni fl. 3.45 Geld, fl. 3.47 1/2 Waare.

Hafer per Frühjahr fl. 2.16 1/2 Geld, fl. 2.17 1/2 Waare.

Wiener Waarenbörse vom 18. Jänner. Die flauere im Getreidegeschäfte dürfte sich auch auf die begonnene Woche übertragen. Das Angebot ist in allen Sorten ein überwiegendes und selbst Mais erfreut sich einer weniger regen Nachfrage als bisher. Sehr flau ist es besonders in Weizen und auch in Roggen. Hafer hat schleppenden Consumabzug. — Gerste ist total vernachlässigt. — Rüböl ist ebenfalls recht matt. — Petroleum ohne Aenderung. — Schmalz flaut noch immer. — Zucker stagnirt. — Spiritus ohne Kauflust.

Wien, 18. Jänner. (Schlachtviehmarkt.) Der heutige Auftrieb in St. Marx belief sich nur auf 2237 Stück, und zwar 1148 ungarischer, 570 polnischer und 519 deutscher Race. Ungeachtet dieser Minderzahl gegen die Vorwoche wickelte sich das Geschäft schwerfällig ab, und waren nur in einzelnen besseren Qualitäten etwas höhere Preise zu erzielen. Wir notiren: für ungarische Stallochsen fl. 27 bis 30.75, für polnische fl. 28 bis 29 und für deutsche fl. 29 bis 31 per Centner ohne Steuer. In derselben Woche des Vorjahres kosteten Mastochsen fl. 36 bis 36.50, ungarische und polnische Stallochsen fl. 34 bis fl. 35.50 sammt Steuer.

Von heute angefangen haben die Landfleischler für jeden gemärkten Ochsen beim Abtriebe 2 fr. der Wiener Fleischhauer-Genossenschaft zu vergüten.

Wiener Börse vom 18. Jänner. Die Geschäftstheorie blieb auch heute auf der Tagesordnung und hatte ein Abbrechen der Course im Gefolge. Namentlich bekundeten Bank- und Bahnerthe eine reagirende Tendenz. Relativ besser hielten sich Baupapiere, von denen Bauvereins-Actien umfassenden Verkehr hatten und bis 30.40 umgesetzt wurden.

Creditactien gingen unter dem Einflusse der schwächeren Notirungen der Frankfurter Sonntagsbörse von 228 bis 227.25. Anglobank-Actien ermäßigten sich von 139.50 bis 138.80, Unionbank von 104.75 bis 104, Egyptische Bank von 154.50 bis 152.50 Ungarische Creditbank von 210.50 bis 209.50, Franco-Hungarian-Bank bis 67, Ungarische Bodencreditbank kamen zu 72.50, Handelsbank zu 66, Bankverein zu 113 vor.

Von Bahnen reagirten Actien der Carl Ludwig

Bahn von 239.50 bis 238.50, Staatsbahn bis 294.50, Lombarden hielten sich bei 128, Theißbahn bei 189, Ungarische Ostbahn bei 55. Papierrente wurden zu 70.25 abgeschlossen.

Die Vorbörse schloß in matter und lustiger Haltung.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 10 Minuten: Creditactien 226.75, Ungar. Creditbank 207.50, Anglo 138, Anglo-Hungarian-Bank 21, Francobank 51.50, Franco-Hungarian-Bank 66.50, Ungarische Bodencreditbank 72, Unionbank 105.25, Handelsbank 64, Vereinsbank 45.25, Allgemeine österreichische Bank 39.50, Egyptische Bank 149.50, Verkehrsbank 98.50, Wiener Bankverein 113, Allgemeine Baubank 27.75, Wiener Bauverein 29.50, Brigittenauer 7, Bau- und Miethgesellschaft 28.50, Parcellirungs- und Baugesellschaft 17.75, Anglo-Baubank 41.25, Wechsel-Baubank 12.25, Union-Baubank 26, Union-Baumaterialien-Gesellschaft 12.50, Niederösterreichischer Bauverein 24.50, Leopoldstädter Baugesellschaft 11.50, Militär-Baubank 48, Eisenbahn-Baugesellschaft 72.50, Tramway-Baugesellschaft 53, Napoleonsdor 8.89, Entschieden flau.

Telegraphen der Wiener Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 19. Jänner. (Getreide.) Effectiver Weizen unverändert, geringer Umsatz. Termine sehr flau. Ulfance-Weizen fl. 4.65 Frühjahr-Hafer fl. 2.15 Mais fl. 3.42-50 gemacht.

Telegraphirter Course der Staatspapiere in Wien vom 19. Jänner 1875

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like 5% Metallbank, 5% Metallbank mit Nat- und Comm-Substanz, 5% National-Anleihen, etc.

Theater.

IV. Abonnement. Nr. 21. Heute Mittwoch den 20. Jänner 1875: Herr Franz Halmy, Mitglied des Buda-Pester Nationaltheaters als Gast: Az utolsó level. (Der letzte Brief.) Französisches Lustspiel von Carou. — Uebersetzt von Szerdahelyi Kálmán. Anfang 7 Uhr.

Large table titled 'Notirungen der Pester Börse vom 16. Jänner 1875'. It contains multiple columns of financial data, including 'Schluss-Course der Wiener Börse', 'Allgemeine Staatsschuld.', 'Bank-Actien.', 'Actien von Transportunternehmungen.', 'Pfandbriefe.', 'Oeffentliche Anleihen.', 'Prioritäts-Obligationen.', 'Devisen.', and 'Valuten.' Each section lists various securities and their corresponding prices in gold and silver.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off. Includes 'Rosa läd', 'Wittraud', 'König', 'Wilhelm nur', 'Tag hinein zu', 'der Auditor', 'Anlagen hast', 'liberaler Man', 'Theil erklä', 'nehmen mer', 'met werden', 'um das mich', 'Wir den', 'fuhr Leopold', 'mir beilegt', 'deartige Bene', 'wünsche im G', 'mich selbst zu', 'wenn ihr die', 'zigen Blick sch', 'Obson', 'doch, daß ihr', 'getrieben habe', 'leicht weil sie', 'der ihr Gefüh', 'hervorbringen', 'vergebens gepr', 'Braut eine G', 'men Gattin m', 'um so jähmerz', 'dachte sie auch', 'Des We', 'Denn we', 'Als jeden', 'in Anwendung', 'Es war j', 'Die Mädchen', 'ließ seine Blick', 'arbeitenden Mä', 'ßen Heimbärmel', 'genden Böpfen', 'sie dazwischen'

Advertisement for 'Poljak's' featuring a large graphic of a woman's face and the text 'Um nur Poljak's neueröffnete'.

Bis in den Tod.

Novellette

von

Emilie Flygare-Carlén.

(Autorisierter Abdruck.)

I.

Rosa lächelte; ein zauberisches Lächeln — halb...

Weiter kam Leopold nicht in dieser Entwick-

„Und Du hast erst gar Nichts bewiesen“, eiferte

„Wir denken jetzt, wie schon oft, ganz verschieden“,

„Obgleich frei von aller Coquetterie meinte Julie

„Denn weiter geht sie nie, Als jeden Tag der Mann vollauf bedarf.“

Es war jetzt ein kurzes Stillschweigen eingetreten.

ausruhten. Der Landeskämmerer, der kein so großer

„Ach, Mama kommt eben recht!“ rief Rosa;

„Vortrefflich, mein Bräutchen“, rief Wilhelm

„Natürlich ich“, meinte Rosa, indem sie einen

Da ein allgemeines Schweige bewies, daß die

„Dies ist mir eine sehr kitzlige Frage, mein

„Gut, Mamachen! aber die zweite Classe?“

„Hm!“ sagte Rosa nachsinnend, und fuhr mit

„Daß Deine Anklage hören“, fiel die Mutter

„Nun, Mama, er behauptet, er liebe mich mehr

„Zu stark, zu stark“, sagte die Professorin, und

„Er betrifft Leopold, Mama. Er behauptet, Wil-

„Besser zu wenig versprochen, als zu viel! Ich

„Ja, Mama, Wilhelm sagt auch, daß er sich

„Das war nicht gut“, sprach die Professorin,

Wilhelm erröthete leicht, und war eben auf dem

II.

„Willkommen, willkommen, liebe Tante Ebba!“

„Schon gut, schon gut, Mädchen“, sagte die

„Meines Mannes Bruders Sohn, der Herrherr

(Fortsetzung folgt.)

Table with 2 columns: Waare, Price. Lists various goods and their prices.

Advertisement for Pollak's and Universal-Waaren-Halle. Features large text '27 kr.' and 'Um nur 27 kr.'.

Advertisement for Waaren-Halle. Features large text '27 kr.' and 'Alles nur 27 kr.'.

Advertisement for W. Maager's Leberthran-Oel. Includes an image of a fish and text 'Bis jetzt unübertroffen'.

